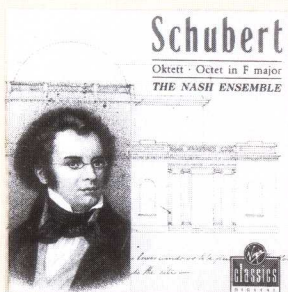




Überzeugend
gelöste Pro-
bleme mit ei-
nem stil-
istisch ambi-
valenten
Werk.



Schubert, Oktett F-Dur op. posth. 166 (D 803); Berliner Solisten: Bernd Gellermann, Bernhard Hartog (Violine), Wolfram Christ (Viola), Jörg Baumann (Violoncello), Klaus Stoll (Kontrabaß), Karl Leister (Klarinette), Radovan Vlatkovic (Horn), Milan Turkovic (Fagott);
Teldec CD 244 195-2 (WD: 63'12'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Voll, warm, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Schubert, Oktett F-Dur op. posth. 166 (D 803); The Nash Ensemble of London: Marcia Crayford, Jeremy Williams (Violine), Roger Chase (Viola), Christopher van Kampen (Violoncello), Rodney Slatford (Kontrabaß), Michael Collinis (Klarinette), Frank Lloyd (Horn), Brian Wightman (Fagott);
Virgin/BMG-Ariola CD 259 409 (WD: 60'15'') DDD
LP 209 409 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: (CD) Transparent.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Academy of St. Martin-in-the-Fields (Philips 9500 400).

In der Breite seines Ausdrucksspektrums läßt Schuberts F-Dur-Oktett sein in diesem Zusammenhang oft angesprochenes Modell, Beethovens Septett, weit hinter sich. Über das bloß Serenadenhafte wächst das Werk, mit dem sich Schubert den Weg zur

Schuberts Oktett D 803 liegt in zwei respektablen Neuaufnahmen vor, einmal bei Teldec mit den Berliner Solisten (Foto) und einmal bei Virgin mit dem Nash Ensemble.

großen Sinfonie bahnen wollte, in gänzlich andere Ausdrucksbereiche. Nicht nur, daß die f-Moll-Einleitung zum Schlußsatz gleichsam orchestrale romantische Schauer weckt. Auch ein Satz wie das ins Zauberreich der Nacht tauchende Adagio überrascht im Vergleich zu Beethovens Frühwerk durch neue Ausdrucksqualitäten.

Hier bleibt in der emotionsgesättigten Teldec-Aufnahme die wie selbstvergessen intonierende Klarinette ganz in den Gesamtklang eingebunden, während sie in der englischen Konkurrenz Aufnahme stärker von den Streichern abgehoben ist. Der unmittelbare Vergleich beider Einspielungen deckt eine Reihe weiterer Unterschiede auf. Während etwa in der Teldec-Aufnahme die Klarinette im zweiten Teil des Allegro vivace mit leisen agogischen Verzögerungen den harmonischen Ablauf abtastet, hält sich die Virgin-Aufnahme streng ans Metrum. Doch auch im mild schimmernden Menuett gibt sich die Teldec-Aufnahme agogisch freier. Im Variationensatz intoniert das englische Ensemble das dem Singspiel „Die Freunde von Salamanka“ entnommene Thema im typischen Schlender-rhythmus. Doch in der insgesamt wärmeren Teldec-Aufnahme werden die unterschiedlichen Charaktere der Variationen noch überzeugender herausgearbeitet, etwa wenn die fünfte Variation bei etwas rascherem Zeitmaß etwas geradezu Gejagtes gewinnt, bevor dann die sich anschließende Variation, seraphisch entrückt, einen um so wirkungsvolleren Kontrast setzt.

Hohe Meriten hat fraglos auch die Virgin-Aufnahme. Doch die sich aus Mitgliedern der Berliner Philharmoniker, des Radio-Symphonie-Orchesters Berlin und dem Lehrkörper des Salzburger Mozarteums rekrutierenden „Berliner Solisten“, die übrigens neben der Druckausgabe auch das Autograph studierten, schlüsseln das Oktett noch um eine Spur überzeugender in seiner Ausdrucksvielfalt auf. Auch der sinfonische Duktus wird dabei – nicht zuletzt im schwirrend-virtuos Schlußsatz mit seinem dynamisch weit aufgefächerten Crescendo – stärker herausgekehrt.

Hans Christoph Worbs



KLAVIERWEKKE



„Grave“
zweimal.



Chopin, Sonaten Nr. 2 b-Moll op. 35 und Nr. 3 h-Moll op. 58; Mitsuko Uchida (Klavier);
Philips CD 420 949-2 (WD: 55'46'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Präsent, aber etwas dick.
Fertigung: Tadellos.

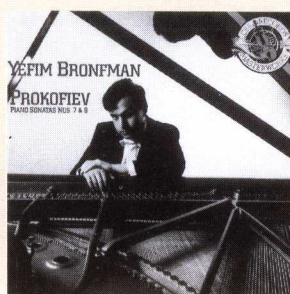
Wenn Mitsuko Uchida zur Wiederholung der Exposition im ersten Satz der b-Moll-Sonate ansetzt, glaubt man seinen Ohren nicht zu trauen: Sie wiederholt nicht vom Doppelstrich an, sondern auch die vier Takte der „Grave“-Einleitung. Ein Blick in die Urtextausgabe, wo auch das Autograph faksimiliert ist, macht auf den verblüffenden Sachverhalt aufmerksam, daß bei einem Standardwerk der Klavierliteratur zwischen Original und Druck ein eklatanter Widerspruch besteht, auf den der Revisionsbericht nicht einmal mit einem Wort eingeht: Tatsächlich finden sich in der Urtextausgabe Doppelpunkt- und -strich, während das Faksimile nur einen dicken Strich, ohne jeden Punkt zeigt. Und in der Tat erscheint der Anschluß der Exposition an die Einleitung (bei der Wiederholung) durchaus schlüssig.

Interpretatorisch zieht jedoch eher die dritte Sonate das Interesse auf sich. Daß die als Mozart-Spielerin Reüssierende auch Chopin pianistisch absolut souverän beherrscht, ist zunächst eine angenehme Erweiterung des Bildes, das man sich von dieser Künstlerin gemacht hatte. Die luzide und mit äußerster Behendigkeit vorbeiperlenden Achtel des Scherzos der h-Moll-Sonate sind hier eine wahre Freude. In punkto Schnelligkeit steht dem auch das dämonische Finale des Schwesterwerkes nicht nach; aber hier wirkt der Gesamtklang etwas undeutlich und nebulös, obwohl Mitsuko Uchida sogar motivische Spitzentöne herausleuchten läßt (im Gegensatz zu vielen anderen, nur vorbeihuschenden Wiedergaben). Ihre rechte Hand bleibt bei diesem Werk ein wenig matt und unrhythmisch; das schlichte Thema des Trios im zweiten Satz wirkt gläsern und nicht gesanglich genug. Mehr spielerisch als dramatisch und pathetisch – so lautet das Fazit der b-Moll-Sonate in ihrer Interpretation.

Hartmut Lück



Starke Musik,
diskret ange-
faßt.



Prokofieff, Klaviersonaten Nr. 7 op. 83 und Nr. 8 op. 84; Yefim Bronfman (Klavier);

CBS CD MK 44680 (WD: 47'41'') DDD

Aufnahmedatum: (P) 1988

Klangbild: Natürlich, ohne Überzeichnung in den Bässen und im Diskant.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Richter (op. 83: Le Chant du Monde/Helikon LDX-S-8249, op. 84: DG 138 766), Gilels (op. 84: Eurodisc 86323), Gawrilow (op. 84: EMI 1 C 065-03 606), Horowitz (op. 83: RCA VH 014).

Im deutschsprachigen Raum ist der Pianist Yefim Bronfman als Partner von Shlomo Mintz bekannt geworden. Sicher aber nicht in dem Maß, daß es gerechtfertigt erscheint, im Beiheft seiner ersten CBS-Soloveröffentlichung wie bei einem alten Kataloghasen auf jede biographische Mitteilung zu verzichten. Während auf dieser Ebene der Kunde einfach licherlich bedient wird – immerhin wird das „Digital recording equipment“ genauestens aufgelistet –, beliefert Bronfman als Prokofieff-Spieler sein „Heimpublikum“ mit zwei reaktionssicheren, im Ausdruck moderaten, insgesamt sehr sorgfältig ausgesteuerten Sonaten-Interpretationen. Er hat sich von den drei bedeutendsten Werken aus Prokofieffs Sonaten-Nachlaß (op. 82, 83 und 84) die fast schon populäre, eingängige Siebente und die ausgreifende, spannungsmäßig nicht eben leicht „zusammenzuhaltende“ Sonate Nr. 8 ausgesucht – zwei zentrale Klavierpartituren nicht nur der russischen Literatur.

Bronfman – darin ganz Kammermusiker und „Begleiter“ – faßt die Siebente nicht mit den fliegenden und im Finale trommelnden Händen eines Horowitz und auch nicht mit der pulsierenden Rhythmik eines Richter an. Im Gegensatz zu seinen Duo-Aufnahmen mit Mintz (DG), auf denen er ungemein plastisch, ja muskulös in die Tasten greift (und aufnahmetechnisch präsentiert wird), scheint er hier im Alleingang jeden Verdacht auf Brutalität zerstreuen zu wollen. Es gilt also, genau hinzuhören: auf Feinheiten harmonischer Verlagerungen, auf gleitende Übergänge in den langsamen Sätzen und auf die vergleichsweise lockere, aber meiner Ansicht nach auch etwas beiläufige Brillanz im Finale von op. 83 und am Ende der „Achten“.

Peter Cossé



Glasklar.



Deutsche Orgelmeister vor Bach: Kerll, Paumann, Schlick, Buchner, Kotter, Haßler, Erbach, Siefert, Scheidemann, Froberger, Buxtehude, Freie und cantus-firmus-gebundene Werke; Ton Koopman (Orgel);

Capriccio CD 10 228 (WD: 68'37'') DDD

Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Natürliche brillante Räumlichkeit.

Fertigung: Ohne Mängel.

Bach, Dorische Toccata und Fuge BWV 538, Partita Sei gegrüßt, Jesu gütig BWV 768, Fantasie G-Dur BWV 572, Triosonate G-Dur BWV 530, Vater unser im Himmelreich BWV 682, Jesus Christus, unser Heiland BWV 688, Präludium und Fuge a-Moll BWV 543; Ton Koopman (Orgel);

Novalis/TIS CD 150 036-2 (WD: 70'09'') DDD

Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Natürlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Brillant, auf sichere Wirkung gesetzt sind beide Anfänge: die mit Glanz registrierten, rhythmisch pointierten Tonrepetitionen der „Bataglia“ von Johann Kaspar Kerll auf der Kiedricher Orgel ebenso wie Bachs markante Sechzehntel-Figuren der sogenannten Dorischen Toccata. Und Ton Koopmans Spielweise wird sogleich deutlich: die glasklar durchdachte und ausgeführte Interpretation, geprägt von einer nuancierten Anschlagstechnik und einem stilistisch begründeten Klangsinn, dazu seine souveräne musikalische Durchdringung der einzelnen Werke. Dies kommt den deutschen Meistern vor Bach und der sich herausbildenden Formenvielfalt im Detail zugute, während bei Bach selbst der strikt durchgehaltenen Motorik lebendiger Atem fehlt.

Die „Programmgestaltung“ meidet jede Zufälligkeit. Die Komponisten vor J.S. Bach aus dem 15. bis ins späte 17. Jahrhundert hinein werden wie von einer Klammer durch die Bach zeitlich am nächsten stehenden Meister Kerll und Buxtehude (mit der delikate flötenden Fuge in C BuxWV 174) umschlossen. In dieser bewegt sich die Orgelkunst von Konrad Paumann zu Johann Jacob Froberger, süd- und norddeutsche Ströme fließen nebeneinander her, Einflüsse, Vorstufen, Charakteristika werden hörbar. Die dritte Folge von Bachs Orgelwerk konfrontiert frühe und spätere Werke, auch sie eingebunden in zwei

dicke Brocken, die „Dorische“ und das große a-Moll-Stück, im Zentrum die G-Dur-Triosonate, wiederum gerahmt von einer Choralpartita samt G-Dur-Fantasie und zwei mächtigen Orgelchorälen aus Teil drei der „Clavier-Übung“. Bieten die cantus-firmus-Bearbeitungen, Fantasien, Tänze und Toccaten vor Bach geradezu Kurzweil, so verlangt der Großmeister das Mitschwingen in weiten Bögen – und da überzeugt Koopman weniger. Er gönnt dem Hörer kaum verzögerndes Innehalten, gerade noch knappe Schlußritardandi.

Die zweimanualige Orgel in der St.-Valentinus-Kirche im rheinischen Kiedrich, die lange Zeit als Deutschlands älteste gotische Orgel galt, überrascht in ihrer Leuchtkraft und Klangfülle – im Begleitheft wird vorbildlich die wechselvolle Geschichte durch die Jahrhunderte bis zur Restaurierung 1985/87, die sich im wesentlichen auf die erst 1860 grundlegend „historisierte“ Gehäuse- und Klanggestalt bezog, beschrieben. So spielt Koopman auch das mehr als drei Jahrhunderte umfassende Repertoire völlig legitim auf diesem Instrument. Das dreimanualige barocke Werk der Grote Keerk in Leeuwarden (1727), das 1973 restauriert wurde, hat sehr schöne Stimmen, doch läßt die Trennschärfe gerade im Trio-Spiel, aber auch im Pleno der Dorischen Fuge, Wünsche offen.

Herbert Glossner



Die längste Stereo-Compact Disc der Welt!

Der Härtestest
für jeden CD-Player

Spielzeit 80:19

Romantische Orgelmusik Wolfgang Rübsam

Edward Elgar: Sonate G-Dur op. 28
Max Reger: Straf mich nicht in deinem Zorn, op. 40/2
Charles-Marie Widor: Tokata f-Moll op. 42
Franz Liszt: Ad nos, ad salutarem undam

CD 10033.2 – DM 29,90 (DDD)

Gleich bestellen (zzgl. 3,50 Versand)

Blue Line
Importe
Raritäten
Katalog anfordern

Schallplatten-Versand
Lampertstraße 3
7440 Nürtingen
Fax 07022/36270